

Editorial

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **10 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Frage nach dem Sinn der «Geschichte der Pädagogik» in einer Zeitschrift wie der unsrigen zu stellen scheint auf den ersten Blick wenig Sinn zu machen. Redaktion sowie Abonnentinnen und Abonnenten bilden bei allen Zeitschriften eine Art Gesinnungsgemeinschaft, die sich zwar über einzelne methodische Fragen streiten mag, aber den Sinn des verbindenden Themas in der Regel voraussetzt und selten grundsätzlich diskutiert. Je spezifischer die Ausrichtung einer Zeitschrift ist, desto stärker ist diese Tendenz zu veranschlagen. Den Sinn der «Geschichte der Pädagogik» zu hinterfragen erscheint daher wie ein Fussballspiel ohne Gegner.

Wir haben den Versuch dennoch gewagt und den Text eines der prominentesten amerikanischen Bildungshistorikers mit dem Schwerpunkt Curriculumgeschichte, Herbert Kliebart, verschiedenen Exponenten der Erziehungswissenschaft zur Kommentierung vorgelegt. Bewusst haben wir nicht nur Bildungshistorikerinnen und Bildungshistoriker angefragt, sondern auch Vertreter der angelsächsischen *philosophy of education* sowie der empirischen Pädagogik, die tendenziell eher ahistorisch argumentieren. Ob und wie die Stellungnahmen dieser Exponenten der Erziehungswissenschaft aus den USA, Grossbritannien, Deutschland, Portugal und der Schweiz zu Herbert Kliebarts Thesen im Speziellen und zur Rolle der «Geschichte der Pädagogik» im Allgemeinen ausfallen, lesen Sie in der Rubrik «Diskussion».

In der Rubrik «Thema» finden sich in dieser Nummer zwei Beiträge. Brita Rang nimmt die im Heft 2(2003) der *Zeitschrift für pädagogische Historiographie* geführten Debatte um Heinz-Elmar Tenorths Beitrag zur Pädagogik als Berufswissenschaft wieder auf. Sie fragt, inwiefern die gesamte Debatte ein spezifisch deutsches Problem wälzt, wobei sie ihre Argumentation vor dem Hintergrund ihrer Er-

fahrungen und Forschungen in der niederländischen Republik verfasst. Im zweiten Themen-Beitrag rekonstruiert Kersten Jacobson Biehn die «Modernisierung» der amerikanischen Elite-Universitäten und zeigt am Beispiel von Princeton, dass die Einführung der freien Künste (*liberal arts*) gegen Ende des 19. Jahrhunderts keineswegs gleichbedeutend war mit der Preisgabe traditioneller religiös-protestantischer Wertvorstellungen. Welche Strategien aber die Bildungsinstitutionen wählten, um die Säkularisierung nicht auf Kosten sakraler Gehalte durchzusetzen, wird in diesem Beitrag deutlich gemacht.

Die Beiträge in den Rubriken «Aus der Forschung» sowie «Dokument» behandeln im weitesten Sinne reformpädagogische Themen, bzw. Themen, die durch die spezifische Konstruktion des Labels «Reformpädagogik» entweder marginalisiert worden sind – sei das aus inhaltlichen und/oder nationalistischen Gründen. Ulrich Klemm zeigt am Beispiel des libertären Schulreformers Francisco Ferrer, welche Bedeutung die «anarchistische» Pädagogik um die vorletzte Jahrhundertwende hatte, während Alderik Visser der Frage nach der problematischen Verbindung der Reformpädagogik mit moralischen und medizinischen Vorstellungen von Gesundheit und Hygiene um 1900 nachgeht. Tomas Kasper dagegen zeigt, wie aus Bata-Schuhen Bata-Schulen wurden. Anders gesagt, der Beitrag macht deutlich, wie aus einer industriellen Bewegung, die sich als kulturelle Erneuerung empfand und die im amerikanischen Pragmatismus nicht nur eine un-deutsche und ungeistige «Dollar-Philosophie» erkennen wollte, eine breite reformpädagogische Strömung entstand, die in der bisherigen Literatur zu Unrecht übergangen worden ist.

■ Die Redaktion

25 7 233



Pädagogische Hochschule Zürich
Historische Bildungsforschung
Kurvenstrasse 17
CH-8090 Zürich